

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Donnerstag, den 23. Februar

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Nr. 23.

1899.

Nach einer Mittheilung des königlichen Landstallamtes zu Moritzburg soll die dies-
jährige **Stutenmusterung und Fohlenschau** für das Zuchtgebiet

Wildenfels am 1. Mai 1899, Vormittags 9 Uhr mit Prämierung,
Annaberg am 2. Mai 1899, Vormittags 9 Uhr mit Prämierung und
Oberlosa bei Plauen am 29. April 1899, Vormittags 10 Uhr
mit Prämierung

in den vorgenannten Orten stattfinden.

Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gutsvorsteher des hiesigen Ver-
waltungsbezirktes werden veranlagt, die Pferdebesitzer hiervon in ortsüblicher Weise in Kennt-
niß zu setzen.

Für alle nicht im Zuchtbuch eingetragenen Stuten, sowie für eingetragene Stuten,
sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlen-
schau nicht vorgelegt werden, ist ein um 3 M. erhöhtes Deckgeld zu zahlen.

Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Zuchtbuch aufgenommen sind, die
sich aber fernweit das bisherige niedrigere Deckgeld von 6 M. sichern wollen, müssen ihre
Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung in's Zuchtbuch vorstellen und
ihre Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau bringen.

Jedes als concurrenzfähig zu erachtende Fohlen ist nach einem bei jeder Beschälstation
zu entnehmenden Formulare bis

zum 1. April 1899

bei dem königlichen Landstallamte anzumelden.

Schwarzenberg, am 16. Februar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug v. Ridda.

d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschjourage beträgt für 50 kg
Säfer 8 M. 14 Pf., für 50 kg Heu 3 M. 94 Pf. und für 50 kg Stroh 2 M.
89 Pf.

Schwarzenberg, am 20. Februar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug v. Ridda.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Johannegeorgenstadt.

Im „Mathskeller“ zu Aue sollen

Sonnabend, den 25. Februar 1899, von Vorm. 1/2 9 Uhr an

54 weiche Stämme	von 10-16 cm	Mittensstärke,	4,0 m lang,	aufbereitet und zum Theil gerickt in den Abth. 1, 3, 9, 12, 1, 28, 31, 34, 35, 47, 54-57.
25669 „ „	7-15 „	Oberstärke,		
4830 „ „	16-22 „	„	3,5 „	
504 „ „	23-36 „	„		
1030 „ „	8 u. 9 „	Unterstärke,		
398 „ „	10-12 „	„		
31 „ „	13-15 „	„		
2 rm weiche Buchknüppel,				

und im Hôtel „de Saxe“ zu Johannegeorgenstadt

Montag, den 27. Februar 1899, von Vorm. 1/2 10 Uhr an

210 Stück weiche Reisbänke von 4-6 cm Unterstärke,

590 „ „

23 rm weiche Brennseite, 8 rm weiche Säcken,

239 „ „ Brennknüppel, 451 „ Brennäste und

180 rm weiches Brennreisig in den Abth. 7 und 14,

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt und Königl. Forstrentamt
Eibenstock, am 18. Februar 1899. Gerlach.

Die Vorgänge in Frankreich

nehmen mit Recht noch immer die breite Aufmerksamkeit in An-
spruch, denn das Land ist durch die schnelle Wahl eines neuen
Präsidenten überrascht und vor eine vollendete Thatfache gestellt
worden. Und das war gut, denn dadurch wurde allen bonaparti-
stischen und orleanistischen Forderungen der Boden entzogen und
das Land vor einer Erschütterung bewahrt.

Aber die innere Ruhe ist in Frankreich, besonders in Paris,
noch nicht zurückgekehrt; vielmehr haben die Nationalisten einen
währenden Kampf gegen den neuen Präsidenten Loubet eröffnet,
dem sie den Vorwurf machen, ein „Panamist“ zu sein. Am Sonn-
tag hielten die Bonapartisten eine allerdings nur von 700 Per-
sonen besuchte Versammlung in Paris ab, in welcher die Redner
gegen die Wahl Loubets Protest einlegten und eine Wahl des
Präsidenten durch das Volk verlangten. Auch die neue Liga
„Das französische Vaterland“ will in einem Manifest gegen die
Wahl Loubets protestieren, und in den Straßen der französischen
Hauptstadt fanden während der letzten Abende mehrfache Kund-
gebungen gegen Loubet statt, die bei der Menge aber keinen
Wiederhall fanden und deshalb einfach verpufften. Besonders
vor den Gebäuden der Zeitungsredaktionen kam es häufig zu
Reibungen, ja zu Schlägereien.

In seiner Antwort auf die Ansprache des Ministerpräsidenten
Dupuy, der Loubet nach der Wahl beglückwünschte, sagte Loubet:
„Nichts in meiner Vergangenheit hat mich zu träumen berechtigt,
daß ich eines Tages Präsident der Republik sein werde. Ich bin
ein alter Republikaner und werde es immer bleiben. Ich will,
daß das Elysée ein republikanisches Haus sei. Seine Thüren
werden allen Republikanern immer weit offen stehen. Der Prä-
sident steht über den Parteien und verachtet den Rath Niemandes.
Ich werde unermüdet arbeiten, um mit der Regierung und mit
meinen Freunden im Senat den leiser so schwer gefährdeten
inneren Frieden im Lande wieder herzustellen. Das ist die ge-
bieterische Pflicht und meine erste neue Aufgabe. Wir werden
aber auch keinen unserer Grundzüge aufgeben, welche die Ehre
der Republik ausmachen und Frankreich sichern.“ — Der Groß-
kanzler der Ehrenlegion General Davoust begab sich noch am
Abend des Wahltages in das Palais Luxemburg und überreichte
dem neuen Präsidenten Loubet den Großorden der Ehrenlegion
und setzte ihn in sein Amt als Großmeister des Ordens ein.

Selbstredend ist die Stellung des Präsidenten durch die
Dreysfrage sehr schwierig. Loubet äußerte darüber vorsichtig,
er stehe dazu, wie alle guten Franzosen, denen Wahrheit und
Gerechtigkeit am Herzen liege und er lasse sich nicht als Dreys-
fussard einschachtern. Sich so oder ähnlich zu äußern hatte Faure
keine Veranlassung; Loubets Aeußerung aber unterliegt der schärf-
sten Kritik. Sie ist beiden Parteien nicht entschieden und deut-
lich genug. Bezeichnend ist aber, daß das Ministerium Dupuy
im Amte behält und daß die Nationalisten bestimmt wissen wollen,
die Antrittsbotschaft werde eine scharfe Verurtheilung der Taktik
der Dreysfussard enthalten.

Bis nach erfolgter Beisehung Faures wird es zu keinem
entschiedenen und entscheidenden Austritt kommen. Zur Theil-
nahme an den Beisehungsfestlichkeiten sind vom Deutschen Kaiser
befohlen der Oberstallmeister Graf v. Wedel, der General à la
suite v. Schell, der Kommandeur des Alexander-Regiments Oberst
v. Molke und der Major im 1. Garde-Regiment v. Plueckow.

Diese vier Herren zählen zu den größten Offizieren der deutschen
Armee. — Die Wittve Faures hat dem Kaiser telegraphisch nach
Hubertusstock in bewegten Worten ihren Dank ausgesprochen für
dessen herzliche Theilnahme an dem Verlust ihres Gatten. Bei
der Leichenfeier für den Präsidenten Felix Faure wird Rußland
durch den General Bilderling an der Spitze einer militärischen
Deputation vertreten sein. Bilderling wird Namens des Kaisers
einen Kranz auf den Sarg Faures legen. Der König von
Italien wird bei der Leichenfeier Faures vertreten sein durch
eine Mission, welche besteht aus dem Votschaffer Grafen Tor-
nielli, dem General Pelloux, dem Generaladjutanten Avogadro,
dem Flügeladjutanten Oberst Raimondi und dem Ceremonien-
meister Marquis Santafilia.

Der neue Präsident der französischen Republik Emile Loubet
ist, wie bereits erwähnt, am 31. Dezember 1888 zu Marianne
im Departement Drôme geboren, hat also das sechzigste Alters-
jahr überschritten. Er studirte die Rechte und wurde 1876 in
die Kammer gewählt. Im Jahre 1885 trat er in den Senat
über und wurde im Dezember 1887 in das Ministerium Tirard
aufgenommen, in welchem er den öffentlichen Arbeiten vorstand.
Das Kabinet Tirard dauerte aber nur drei Monate. Als am
19. Februar 1892 das Ministerium Freycinet zurücktrat, erhielt
Loubet, der ein intimer Freund des Präsidenten der Republik
Sadi Carnot war, den Auftrag, ein Kabinet zu bilden. Er
brachte ein solches am 29. Februar zu Stande und übernahm
darin neben dem Vorsitz das Ministerium des Innern. Er hatte
in dieser Stellung ein mühevolltes Jahr durchzumachen; denn es
sah damals der große Arbeiterstand in Carmaux statt, der
zu allerlei Wechselfällen führte u. der Regierung große Schwierig-
keiten bereitete. Daß Loubet, der zum Schiedsrichter ernannt
wurde, für die streifenden Arbeiter ein sehr günstiges Urtheil
fällte und dann als Ministerpräsident die wegen Ruheföderung
verurtheilten Arbeiter alsbald begnadigte, hat ihm die Sympa-
thien der Sozialisten und Radikalen erworben, die nun auch
mit Begeisterung für ihn stimmten. Unter seinem Ministerium
brach aber auch der Panamastandal aus und im Bestreben, diese
Angelegenheit zu vertuschen, brach im Dezember 1892 sein Mini-
sterium zusammen. Es kam das Ministerium Ribot, in welchem
Loubet wieder das Ministerium des Innern übernahm, allein
schon am 10. Januar 1893 trat er aus der Regierung zurück.
Im Senate behielt er jedoch sein Ansehen und wurde deshalb
nach dem Tode Challemel-Lacours am 16. Januar 1896 zum
Präsidenten dieses Hauses gewählt. Als solcher leitete er am
Sonnabend auch den Kongress in Versailles. Als Politiker ist
Loubet in der letzten Zeit wenig hervorgetreten, er gilt indessen
als tüchtiger Jurist und gewiegter Staatsmann. Im Uebrigen
schildert eine ihm wohl gesinnte Feder seine Persönlichkeit wie
folgt: Der neue Präsident ist ein lebenswürdiger Mann, von sehr
einfachem bescheidenen Wesen. Er liebt nicht das Uebermaß de-
korativer Ausschmückung seiner hohen Stellung. Er läßt den
Provinz-Abdelaten nicht vergessen, wie es scheint, mit einer ge-
wissen Absichtlichkeit. Seine Erscheinung ist sympathisch, hat
aber wenig Imposantes. Er ist von mittlerer Statur, eher klein.
Sein ziemlich großer Kopf ist mit ergrauenden Haaren bedeckt,
und auch in seinem kurzen Vollbart mußten die blonden Haare
dem Eindringen der Altersfarbe weichen. Ein Paar lebhaft
blitzende Augen von sehr gutmüthigem Ausdruck beleben das

runde, volle Gesicht. Loubets Vater war ein wohlhabender Bauer
in Marianne, vier Kilometer von Montelimard, und wurde Orts-
schulze. Seinen Söhnen, obschon sie am liebsten gleichfalls Land-
leute geworden wären, gab er eine höhere Erziehung und ließ
den einen, den jetzigen Präsidenten, Rechtsanwalt, den andern
Arzt werden. Er starb vor einigen Jahren. Seine Wittve, die
Mutter des Präsidenten, lebt, aber sie ist sechsbundachtzig Jahre
alt, doch gesund und frisch und steht noch ihrem Bauerngut vor,
das sie mit zehn Knechten und Mägden bewirthschaftet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Vorlage, betreffend Ersetzung des
Boridees durch den Racheid und Bestrafung unbedingter
Ausfagen wurde am Montag im Reichstag beraten und einer
Kommission überwiesen. Staatssekretär Dr. Nieberding machte
für sie außer den Gründen, die für den Racheid sachlich ins Ge-
wicht fallen, geltend, daß sie einer Forderung des Reichstags
entgegenkomme und gegenüber der Militär-Gerichtsordnung die
Einheitlichkeit der Eidesabnahme herstelle. Widerstreben begegnete
der Entwurf nur bei den Nationalliberalen, die, wie aus den
Ausführungen des Abg. Bassermann hervorging, den Druck zu
Gunsten der Einführung der Veranung zu vermindern fürchten,
wenn vereinzelte allgemein anerkannte Reformbedürfnisse ihre ge-
sonderte Befriedigung finden. Dieser Besorgniß trat der Staats-
sekretär mit der Bemerkung entgegen, daß die Aenderung der
Form der Eidesabnahme doch eine Maßregel von verhältnißmäßig
zu geringem Gewicht sei, als daß die Regierung sich gegenüber
der Forderung fundamentaler Reformen darauf berufen sollte.
Auf anderen Seiten wurde diesem taktischen Gesichtspunkte auch
besondere Bedeutung nicht beigelegt; nur der Zentrumsabgeord-
nete Kirch näherte sich dem Standpunkte des nationalliberalen
Redners Dr. Herzfeld trotz prinzipieller Gegnerschaft gegen die
religiöse Eidesform die erheblichen Vorzüge der nachträglichen
Freiheit gegenüber der vorgängigen unumwunden an, und der
besinnige Abg. Müller-Schaumburg bekundete der Vorlage, wie-
wohl er noch weiterreichende Wünsche, wie die Beseitigung des
Zeugnisszwanges der Presse, bei dieser Gelegenheit erfüllt sehen
möchte, seine volle Sympathie. Die Redner von der Rechten,
Graf Bernstorff und v. Salisch, sprachen sich unbedingt zustim-
mend zur Vorlage aus, die schließlich an eine Kommission ge-
wiesen wurde.

— Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser beehrte Koloman
Szell zum Ministerpräsidenten und betraute denselben mit
der Kabinettsbildung. Szell nahm die Mission an und hat sich
am Dienstag früh von Wien nach Pest begeben, um die vorerst
sicheren Kompromißverhandlungen mit der Opposition wieder
aufzunehmen. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet,
Koloman Szell habe den Auftrag zur Bildung des neuen Kabi-
nets unter der Voraussetzung angenommen, daß es ihm gelingen
werde, das Kompromiß mit der Opposition zu Stande zu bringen.
Erst wenn dies geschehen sei, werde die Ernennung Szells zum
Ministerpräsidenten auch formell vollzogen werden. Sollte das
Kompromiß nicht gelingen, dann werde Szell den Auftrag in
die Hände des Kaisers zurücklegen. Nach den aus Pest ein-
getroffenen Meldungen sei jedoch die Opposition entschlossen, die
Mission Szells zu fördern und die Kabinettsbildung in kürzester

Liste
ehr
lete
M.
tastr.
5
r
thal.
twein
Bismar
in an-
Deutsch-
rennerci
d. Me-
in Güte
g 1 M.,
rer.
ge
ist pr.
erg.
g.
end
zeige-
s wer-
anfernt
Post-
ange-
sbl.
n.
am.
Grad.
ndbahn.
cf.
22. Kbb.
50
18
19
28
29
30 10,58
06 11,13
14 11,22
19 11,27
29 11,36
38 11,42
52
01
08
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20 8,53
21 10,14
27 10,29
18 11,01
22 11,40
on Aus-
schreiben
erb. 9,26
9,26
9,62
10,02
10,18
nstadt:
(Nur a.
Stellung).